

QUELLENANGABE der Veröffentlichung: **Olaf Jantz, Peter Meißner**: Praxisfeld Hauptschule: Selbstbehauptung als Entdeckungsreise. In: **Zeitschrift der Ausländerbeauftragten des Landes Niedersachsen - Betrifft Mehrheiten-Minderheiten**. Jungenarbeit: Ritter ohne Rüstung? Hannover 4/2004.

mannigfaltig

**Olaf Jantz, Peter Meißner (mannigfaltig e.V.):
Selbstbehauptungs- und Präventionskurse mit Jungen unterschiedlicher Herkunft an
Hauptschulen**

An den meisten Hauptschulen werden von Seiten der pädagogischen Fachkräfte zunehmend vielfältige Konfliktfelder beobachtet. Diese werden in den Zusammenhang von multikultureller Zusammensetzung der SchülerInnenschaft auf der einen Seite und der geschlechtstypischen Verarbeitung von Anforderungen auf der anderen gestellt. Deshalb scheinen vielerorts Projekte notwendig zu sein, die die spezifischen Lebens- und Konfliktlagen von Jungen systematisch behandeln. Dabei werden interkulturelle Kompetenzen benötigt, um die Jungen überhaupt erreichen zu können. Diese bedeuten zunächst das eigenkulturelle Bewusstsein der Pädagogen und die angemessene Thematisierung von Kultur und Männlichkeit während des Seminarverlaufs. Es hat sich dafür gezeigt, dass ein Selbsterfahrungsraum sinnvoll ist, in dem sämtliche Jungen von ihren Erfahrungen, ihren Wünschen und ihren Kritiken berichten können. Kommen Jungen erst einmal miteinander ins Gespräch (auch über ihre schulischen und beruflichen Ziele), dann landen sie stets auch bei ihrer Lebensbewältigung! Dies gelingt v.a. in Seminartagen, die von externen Teamern durchgeführt werden, da hier **kein Bewertungsdruck** existiert. Damit entsteht zumeist ein angstfreier Raum, in dem sich Jungen besonders auch jenseits typisch männlicher Maskierung von negativ bewerteten Gefühlen entfalten können, da die Präsentation sowohl gegenüber Mädchen als auch gegenüber Lehrkräften entfällt.

Ausgangslage:

Wer mehr Handlungsperspektiven hat, kann adäquater und passender auf die ihn betreffenden Anforderungen reagieren. **Selbststärkende Jungenarbeit** will Jungen befähigen, sich jenseits von bisher angewandten Handlungsmöglichkeiten zu bewegen. Die beteiligten Jungen sollen auch jene als „mädchenhaft“ oder feige abgewerteten Handlungsweisen für sich grundsätzlich als sinnvoll erachten können, um selbst entscheiden zu können, welche Strategie sie einsetzen. **(Inter-)kulturelle Jungenarbeit** gibt darüber hinaus einen pädagogisch organisierten Raum, in dem sich Jungen aller Herkunft über ihre spezielle Lage bewusst werden können, um schließlich einen selbstbewussten, möglichst gewaltfreien Weg einschlagen zu können: **Je mehr Junge lernt, sich innerlich zu behaupten, desto weniger benötigt er grenzüberschreitende Mittel.**

Selbstbehauptung:

Je nach Altersstufe der Jungen werden unterschiedliche Aspekte eingehend bearbeitet:

- Sensibilisieren für den eigenen Körper und neue Körperwahrnehmungen
- Wahrnehmen eigener Gefühle, sie benennen können und Entdecken von Ausdruckformen für die eigenen Gefühle (Gestik und Mimik)
- Entdecken der eigenen Angst als ein konstruktives und produktives Gefühl

- Wahrnehmen der eigenen und fremden Grenzen und damit Anerkennen der Unversehrtheit des eigenen Körpers als wertvolles Gut (Selbstfürsorge)
- sowie des Körpers der/des Anderen (Grenzachtung)
- Erlangen eines Zugangs zu den eigenen Sinnen insbesondere der Intuition
- Erlernen alternativer Konfliktlösungsmuster jenseits jungentypischer Gewalt
- Erlernen von Techniken, eigene Grenzen deutlicher nach außen sichtbar und vertretbar zu machen
- Erfahren der eigenen Stärken und Kompetenzen
- Erarbeiten von Fähigkeiten, Grenzen zu setzen und zu akzeptieren (Nein sagen, Stop-Signale)
- Verständnis für das eigene Geworden-Sein (biographisch, familiengeschichtlich mit dem Fokus auf die eigene soziale, kulturelle, religiöse und ethnische Herkunft)
- Entwicklung von Akzeptanz gegenüber der Unterschiedlichkeit von Menschen

Von der Form her haben sich Projekte als sinnvoll erwiesen, die folgende Bedingungen gewährleisten:

1. 2 Tage Einführungsseminar / Jungenkurs an einem Ort außerhalb der Schule zur freien Entfaltung ihrer Interessen und Erfahrungen.
2. 2 Tage mit der selben Gruppe an der betreffenden Schule zum Übertrag der gewonnenen, neuen Strategien.
3. Das Seminar wird an allen 4 Tagen von 2 externen Teamern oder ggfs. einem externen und einem Pädagogen der Schule (unter Klärung des Rollenverständnisses) geschlechtshomogen durchgeführt.
4. Situationsspezifisch wird die Gruppe auch nach kultureller Zuordnung durch die Jungen selbst (!) oder anderen für sie wichtigen Kriterien getrennt.
5. Die Jungen finden eine Form der Dokumentation ihrer Erkenntnisse und Veränderungswünsche.
6. Es existiert eine parallele Arbeit mit den Mädchen der betreffenden Klasse.
7. Es findet dadurch ein Übertrag in den schulischen Alltag statt.
8. Die Lehrkräfte bieten sich für mögliche Konflikte zwischen ihnen und den Jungen zur Schlichtung an.
9. Auch eine Fortbildungseinheit mit den LehrerInnen ist wünschenswert.

Dies alles funktioniert nur, wenn es gelingt, einen vertrauensvollen Kontakt herzustellen.

Es gibt erfahrungsgemäß jedoch Klassen, die derart überfordernd zusammengesetzt sind, dass intensivere Maßnahmen installiert werden müssen, wie etwa ein Beratungssetting. Auch dies kann das Ergebnis eines interkulturellen Selbstbehauptungskurses sein! Von daher ist auch eine Kooperation von Schule, externem Anbieter und örtlicher Sozialarbeit höchst wünschenswert.

mannigfaltig

Kontakt: **mannigfaltig**, Verein und Institut für Jungen- und Männerarbeit,
Fröbelstraße 20, 30451 Hannover, Tel. 0511- 458 21 62, Fax 0511 – 458 21 63
E-Mail: info@mannigfaltig.de www.mannigfaltig.de

